



„Familie – Keimzelle des Glaubens und des Lebens“

Predigt von Erzbischof Dr. Robert Zollitsch
Bei der Akademie für Ehe und Familie
in Oberkirch, Marienfried
am Fest Christkönig

Lesung: Dan 7,2a.13b-14 Evangelium: Joh 18,33b-37

Liebe Familien, Schwestern und Brüder in der Gemeinschaft des Glaubens, neben dem Abschluss Ihres Akademiekurses feiern wir heute Abend ein weiteres Fest, das uns der liturgische Kalender der Kirche vorgibt: Christkönig. Hier in der Hauskapelle auf Marienfried werden wir das ganze Jahr über in einer ansprechenden künstlerischen Darstellung an dieses Fest erinnert. Denn das Kreuz, das wir im Altarraum sehen, hat eine Besonderheit. Dort, wo normalerweise die Dornenkrone Jesu zu sehen ist, hat der Künstler dem Gekreuzigten eine Goldkrone aufgesetzt. In das leidvolle Geschehen der Kreuzigung hat er so den Glanz der Herrschaft Gottes eingefügt. Es zeigt an: Jesus, der am Kreuz gestorben ist, ist nicht gescheitert – sogar im Zeichen der äußersten Demütigung behält er seine Würde, die ihn von innen erfüllt, die in seinem Leben ausgestrahlt hat: seine Königswürde, die er als Sohn Gottes hat.

Die Darstellung greift damit das auf, was uns der Evangelist Johannes in der Perikope, die wir soeben gehört haben, vor Augen führt. Aus dem Verhör, das Pilatus mit Jesus führt, spricht genau diese Würde, die die königliche Strahlkraft Jesu darstellt und die den römischen Statthalter dazu veranlassen wird, auf die Tafel über das Kreuz „Jesus von Nazareth, König der Juden“ zu schreiben. Er erkennt unbewusst, was viele Glaubende zu späteren Zeiten erfahren haben: von diesem Jesus geht eine Kraft und eine Macht aus, die wahrhaft königlich ist und die so vielen Menschen selbst Kraft gegeben hat. Im Kreuz, das hier in der Hauskapelle auf Marienfried im Altarraum dargestellt ist, wird dies deutlich, indem Jesus seine Hände am Kreuz regelrecht ausbreitet und dadurch anzeigt, dass er dazu einlädt, dass alle zu ihm kommen, die seine Hilfe brauchen, dass er uns offen und bereit annimmt und uns teilhaben lässt an seinem Königtum.

Allerdings, auch das haben wir soeben gehört, fügt Jesus klar hinzu: „Mein Königtum ist nicht von hier.“ (Joh 18,36) Es fordert deshalb auch nicht im weltlichen Sinne Unterwerfung unter Gesetze und Pflichten, wie es für Herrscher im gesellschaftlichen Bereich üblich, ja sogar in gewisser Weise notwendig ist; er motiviert, lädt mit seinen offenen Armen ein und will, dass wir Menschen ihm folgen, weil wir von seiner Botschaft, von seiner Liebe von innen her erfüllt sind und deshalb seine Einladung annehmen. Nicht mit Waffen, Druck oder Gewalt übt er seine Herrschaft aus; er erhält seine Königswürde, indem er für die „Wahrheit Zeugnis ablegt“ (vgl. Joh 18,37) Das erfordert eine Zustimmung durch innere Erkenntnis und in freier Entscheidung, und nicht deshalb weil mir dazu keine andere Wahl bleibt.

Denn auch wenn wir nicht mehr in der Monarchie leben, in der die Menschen als Untertanen behandelt werden, sondern in der Demokratie, in der die Macht vom Volke ausgeht, so haben doch wir oft genug das Gefühl, nicht aus innerer Zustimmung, sondern aufgrund äußerer Vorgaben und Rahmenbedingungen die Gesetze anzunehmen. Wir haben die Regierenden in unserem Land zu respektieren, und wir sind froh und dankbar, dass wir immer wieder die Gelegenheit haben, sie in freien Wahlen zu legitimieren oder abzuwählen. Jedoch davon zu sprechen, dass wir in gegenseitiger Liebe den Verantwortlichen in der Politik zugetan sind, das wäre dann wohl doch etwas übertrieben. Genau hier setzt aber die Herrschaft Jesu ein: er zeigt uns seine Liebe und wartet darauf, dass wir sie erwidern! Seine Macht kommt daher, dass er sich uns ganz zuwendet, jedem und jeder Einzelnen! Darin besteht seine Stärke! Und diese ist weit größer, als sie weltliche Herrscher mit Gesetzen erlangen können, weil unsere Zustimmung nicht nur mit dem Verstand geleistet wird, sondern den ganzen Menschen anspricht!

Sie, liebe Absolventen der Akademie für Ehe und Familie, sind dafür ein eindrucksvolles Beispiel. Sie haben viel investiert, an Zeit, an Geld, an Ideen und Kreativität, weil Sie genau von dieser Liebe Jesu Christi ergriffen sind, weil Sie sich für sein Königtum einsetzen wollen. Sie sind von innen her beseelt und spüren, wie viel Sie in Ihrer Beziehung Gott verdanken. Deshalb waren und sind Sie zu so viel Engagement bereit – wovon ein Staat nur träumen kann. Und Jesus Christus hat Ihnen nicht zu viel versprochen! Sie sind während Ihres Kurses reich beschenkt worden – aneinander und miteinander, gerade deshalb weil Sie Ihr Leben in *seinem* Licht betrachten konnten. Und auch so manches Schwere, das sich in einer Beziehung ansammelt, vielleicht die „blinden Flecken“, können Sie erhellen, indem Sie sich mit dem verbinden, der seine Königswürde auch im Leid behalten und uns seine Liebe dadurch nur noch mehr geschenkt hat!

Ja, das ist das beeindruckende der Liebe Jesu! Je mehr wir aus ihr leben, umso größer wird sie und umso mehr wollen wir sie weiter geben, möchten wir andere daran teilhaben lassen! Sie lassen sich daher heute aussenden, um Ihre Erfahrungen weiter zu tragen, um andere anzustecken und ihnen die Kraftquelle zu zeigen, die Ihnen so wertvoll geworden ist. Und Sie tun dies auf konkrete Weise, indem Sie zeigen, wie Gott im Alltag wirkt, wie er Ihr Leben in der Familie bereichert. Ja, wir dürfen davon ausgehen, dass in unserem alltäglichen Miteinander in der Familie tatsächlich das Wirken Gottes offen sichtbar wird! Das können wir gar nicht oft und deutlich genug sagen: Die Keimzelle des gemeinsamen Lebens, die Familie, ist der prädestinierte Ort, um nicht nur miteinander aufzuwachsen und aneinander zu reifen, sondern auch den Glauben zu leben und ihm eine Gestalt zu geben! Hier dürfen wir uns gemeinsam in die offenen Arme Jesu fallen lassen, der sie über uns am Kreuz gebreitet hat, um all das aufzunehmen, was uns auf dem Herzen liegt, was uns bewegt! Wie viel können wir

da noch lernen, um dieses Wissen in unseren Gemeinden wach und lebendig zu halten, immer wieder neu daran zu erinnern! Sie sind die berufenen Kundschafter, um in den Seelsorgeeinheiten und ihren Gemeinden die Liebe Gottes erfahrbar werden zu lassen.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

in unserer Zeit müssen wir schmerzhaft feststellen, dass die Einheiten, in denen Seelsorge wahrgenommen wird, größer werden. Ja, wenn wir mehr Priester hätten, dann würden wir sicher nicht dazu übergehen, diese größeren Einheiten zu bilden. Und deshalb sind wir dazu aufgefordert, darum zu beten, dass Gott uns die Berufungen schenkt, die wir benötigen, dass die jungen Menschen seine Stimme hören und erwidern. Bei all dem dürfen wir aber eines nicht übersehen: ich mir sicher, dass auch in unseren größeren Einheiten der Glaube gelebt werden kann, weil es ja Jesus Christus selbst ist, der uns ruft.

Entscheidend ist allerdings, dass sich diese größeren Einheiten aus vielen kleinen Einheiten bilden, dass wir die größere Gemeinschaft von unten her aufbauen, damit das Große tragfähig sein kann! Wir brauchen keine Angst davor zu haben, dass wir als Christen in die Vereinzelung getrieben werden, wenn überall Familien, Keimzellen da sind, die den Glauben leben, die die Beziehung zu Jesus Christus lebendig halten! Dann werden wir in der Tat im Glauben eine Einheit bilden! Den Auftrag, in dieser Weise zu sammeln und aufzubauen, haben wir als Christen alle. Sie sind mit dem Kurs, den Sie in der Akademie für Ehe und Familie absolviert haben, in besonderer Weise dazu befähigt und herausgefordert, hier mutig voran zu gehen und viele mitzunehmen, wenn es darum geht, ein neues, gemeinschaftliches, ja familienhaftes Bild von Kirche zu leben! Wie sehr können wir alle davon profitieren, wenn es uns gelingt, diesen Weg noch viel stärker zu gehen! Als Familien, übergreifend in den Generationen, sind wir dabei gefragt und haben die Gelegenheit, uns einzubringen! Ja, gerade in den Familien ist dazu eine große Kraft enthalten, die zu aktivieren sich lohnt.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

eines stimmt mich dabei nachdenklich. Viele Rahmenbedingungen, die in unserer Gesellschaft gestellt werden, lassen es immer schwieriger erscheinen, dieses Miteinander in der Familie und im Glauben zu leben. Unter dem Schlagwort der Flexibilität wird vieles verlangt, was dem Gemeinschaftssinn entgegen steht. Viele jungen Menschen erhalten nur als Praktikanten Anstellung, oder erhalten befristete Arbeitsverträge, die es erschweren, eine Familie zu gründen. Andere müssen Woche für Woche auf Montage und erfahren kaum ein richtiges Zuhause. Aufgrund verlängerter und flexibler Arbeitszeiten sieht sich eine Familie immer seltener daheim und auch der gemeinsam verbrachte Samstag oder Sonntag ist keine Selbstverständlichkeit mehr! In vielen Bereichen scheint der Arbeitsmarkt das Familienleben zu diktieren. Die Freude und Bereicherung, die das Zusammenleben in der Familie darstellen, werden in der öffentlichen Wahrnehmung leider zu wenig beachtet. Die Entwurzelung der Menschen greift um sich und hinterlässt in der Gesellschaft tiefe Spuren.

Gerade erst dieser Tage wurde in einer neuerlichen Statistik wieder dramatisch dargelegt, welche Konsequenzen dies für unseren Staat haben wird: dass wir eine schrumpfende Bevölkerung haben; dass immer weniger junge Menschen immer mehr Ältere pflegen und versorgen müssen. Wer allerdings das Familienleben und den Wert der Kinder allein unter demographischen Gesichtspunkten betrachtet, der bleibt an der Oberfläche, und schon die

Wortwahl verrät dabei die Gesinnung. Nicht mit mechanischen Eingriffen und Veränderungen ist dem beizukommen, sondern mit einer neuen inneren Haltung!

Es ist richtig, dass Familien vom Staat entsprechend finanziell unterstützt werden müssen, wenn sie Kinder aufziehen und damit eine wichtige Aufgabe im Staat übernehmen. Es reicht aber bei weitem nicht aus, das Geld quasi als Trostpflaster zu spenden! Entscheidend ist es, eine neue Mentalität zu erreichen, zu zeigen, dass Kinder ein Geschenk, eine Bereicherung für jede Familie sind! Dieses Denken sollte wieder neu Einzug halten in unserer Gesellschaft; ein Denken, das Kinder nicht verzweckt, sondern den Wert erkennen lässt, der in jedem menschlichen Leben aufscheint. Diese neue Sichtweise wird dann auch dazu führen, dass noch mehr neue Wege gefunden werden, wie die Arbeit auch von daheim aus bewältigt werden kann. Denn es muss klar werden: Nicht die Familie muss arbeitsgerechter werden, sondern die Arbeit familiengerechter! Nur wenn es uns gelingt, zu zeigen, dass es etwas Wunderschönes ist, Kindern das Leben zu schenken, mit ihnen zu leben, dass es sich lohnt, für Kinder und für das Zusammenleben in der Familie auch Verzicht zu üben, weil wir an anderer Stelle dadurch reich beschenkt werden, können wir in unserem Land die neue Perspektive gewinnen, die wir so sehr brauchen.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, liebe Teilnehmer an der Familien-Akademie, wir alle sind dazu gesandt, durch unser Beispiel, in unserem Miteinander und mit unserem Know-how dafür einzutreten. Indem wir dies tun, werden wir eindrucksvoll Zeugnis ablegen für Christus, unseren König, dessen Herrschaft nicht von dieser Welt ist, der uns aber gerade deshalb hilft, in dieser Welt die richtige Perspektive zu bekommen. Wenn wir uns mit ihm verbinden, werden wir eine Herrschaft, die auf Liebe gründet, aufbauen, die einen stärkeren Zusammenhalt hat, als dies jede äußerliche Macht haben kann. Wir werden dadurch zu Boten der Liebe, die ausstrahlen; wir dürfen die Botschaft weiter tragen, dass die wahren Werte sich nicht im Irdischen erschöpfen. Wenn wir nochmals auf das Altarbild schauen, dann sehen wir, dass auch diese Botschaft in der Christkönig-Darstellung bereits enthalten ist. Denn ausgehend vom Kreuz, bewegen sich die Kreise und Wellen, als wollten sie die ganze Welt mit der Liebe Gottes umarmen. Lassen wir uns davon ermutigen und strahlen wir aus, damit viele Menschen die ganz persönliche innere Beziehung zu Jesus Christus finden, und aus dieser Kraft in ihren Familien Hoffnungsträger werden. Amen.